in den höher gelegenen Theilen der Aemter Wehen, Langenschwalbach, Idstein, Usingen, Dillenburg; der Boden 12, 15—30′ mächtig, in vielen Theilen ist er nur einige Zoll tief und steinreich.

§. 6. Das Klima. Die beobachteten höchsten Wärmegrade 26—28, die höchsten Kältegrade — 26°. Am mildesten, angenehmsten, den Gewächsen gedeihlichsten ist das Klima an den Ufern des Rheins, des Mains, besonders des Rheingaus, wo edle Weine, Aprikosen, Pfirsiche und die zartesten Gemüse wachsen, selten fällt Schnee, nicht lange bleibt er liegen, der Uebergang vom Winter zum Frühling zumeist 3—8 Wochen früher als auf dem Westerwalde, im März beginnt das Pflanzenleben, zu Anfang April blüht das Steinobst, zu Ende grünen die Wälder, die Heuernten in der Mitte Juni, um Johannis reife Kirschen und Frühbirnen; die Roggensaat häufig um Mitte Juli, vielfach noch eine zweite Ernte von weißen Rüben, Gemengfutter u. s. w. Der bei weitem größte Theil des Landes gehört dem Theil des mittlern gemäßigten Klimas an, in welchem der Weinstock nicht mehr frei, sondern nur an Wänden mit Erfolg gezogen werden kann, Obst und alle Getreidesorten aber gut gerathen. In den Aemtern Langenschwalbach, Usingen, Dillenburg kömmt der Winterweizen nicht mehr gut fort, reifen die Pflaumen kaum; die kälteste und rauhste Gegend ist der Westerwald, an dem der Winter ein volles halbes Jahr dauert, bei den herrschenden Stürmen dieser waldentblößten hohen Flächen um so heftiger und drückender wird; oft entstehen Windwehen, welche die Dächer der Häuser begraben, dagegen sind die kurzen Sommer um so heißer, und rasch entwickelt sich die Vegetation, doch kann kein Wintergetreide angebaut werden, keine Obstbäume, nur Ebereschen und Ahorn, das Sommergetreide, Kartoffeln, Kopfkohl, Flachs gedeihen desto besser; zuweilen findet man Mitte August noch in schattigen Wäldern bedeutende Schneemassen; mitten im Sommer entdeckte man im Basalt bei Dornburg vor einigen Jahren ein unterirdisches Eisfeld am SFuß des Westerwaldes. Die Luft im Ganzen sehr gesund; merkwürdig der in mehrern Thälern, namentlich im Wisperthale regelmäßig 2mal vom Rheine her wehende kalte Wind. Von 1783—1837 wurden von 825 Orten 264 ganz vom Hagel verschont, 491 ein- bis dreimal, und nur 70 mehr als dreimal vom Hagelschlag betroffen, der sich bei Weitem mehr über den Hochebenen und Bergrücken als in den Thälern entladet.

§. 7. Nassaus Berge sind reich an Erzen; sie liefern Silber, Blei, Kupfer, Kobald, Zink, Zinkvitriol, Schwefelkies, vorzügliche Eisenerze und Braunstein; ferner Schwerspath, hydraulischen und andern Kalk, schönen Marmor, Trachyt, Basalt, Schalstein, Dach- und Wetzschiefer und andere treffliche Bau- und Werksteine; reiche Thon-, Lehm-, Walker-, Farbenerden-Gruben, bedeutende Braunkohlenlager am Westerwalde, daselbst soll der Reichthum so groß sein, daß er einem wohlbestandenen Walde von 64 □M. entsprechen soll; daselbst sind auch viele unbenutzte Torflager. Ueberaus groß ist Nassaus Reichthum an kräftigen Heilquellen oder Mineralbrunnen; kein deutsches Land besitzt deren so viele; bis jetzt sind 130—140 bekannt, von denen viele einen Weltruf haben; sie sind eine große Quelle des Reichthums des Landes, da sie zu den wirksamsten in Deutschland gehören und von Tausenden von Kurgästen besucht werden.

Ahler-Hütte 2, Aßmannshausen, Braubach 2, Buch 1, Burgschwalbach, Camp, Catzenellenbogen, Cronenberg 3, Daubenborn, Dillhausen, Dinkholder 3, Dörsdorf, Springen, Eltville, Ems 18, Fachingen 3, Fischbach, Geilnau, Geilenstein, Grebenrod, Langenschwalbach 10, Lindenholzhausen, Löhnberg, Mattenbach, Marienfels 6, Montabaur 2, Nied, Niederselters 1, Nießern, Obershausen, Oberlahnstein, Oberselters, Prombach, Ramschied, Rettert 2, Rückertshausen, Sauerbornsthal bei Wollmerscheid 3, Sauerthal bei Lahenkaderich 2, Scheuern, Schiesheim, Langenschwalbach 8, auf dem Schwal 1, Soden 19, Weilbach,